

CVP Baar Zur Betreuung im Alter

Die Gemeinde entwickelt ein Konzept zum Thema Wohnen im Alter. Eine Interpellation stellt Fragen zum Notfalldienst.

Ältere Menschen möchten so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden wohnen. Der Umzug in ein Alters- oder Pflegeheim ist oftmals die letzte Option. Ein möglichst langer Verbleib in der eigenen Wohnung sei auch aus Sicht der öffentlichen Finanzen wünschenswert, weil damit das Angebot an teuren Alterswohnungen und stationärer Altersbetreuungsinfrastruktur nicht ausgebaut oder sogar reduziert werden könne, schreibt die CVP Baar und weiter: «Die neuen Lebensmodelle im Alter fordern Anpassungen – auch im Bereich des Notfalldienstes.» Bis heute gebe es keine Möglichkeit, dass ältere Menschen im Notfall mittels

«Knopfdruck» auf direktem Weg einen Notfalldienst aufbieten können. Solche Meldungen seien lediglich über Angehörige möglich.

Hat sich die Gemeinde mit dem Thema auseinandergesetzt?

Die CVP Baar stellt deshalb in ihrer Interpellation Fragen zur Notfallbetreuung im Alter. So will die Ortspartei wissen, ob sich der Gemeinderat zu diesem Thema Gedanken gemacht hat und falls ja, in welche Richtung diese gehen. Ebenso fragt die CVP, ob ein institutionalisierter Notfalldienst künftig ein Element der Altersbetreuung sein wird, ob allenfalls die Spitex eine solche Dienstleistung anbieten und wie ein Fahrplan für die Einführung aussehen könnte. Die CVP möchte zudem in Erfahrung bringen, ob mit der Einführung eines Notfalldienstes die Kosten in der Altersbetreuung reduziert werden könnten. csc



Fest steht, dass die Hochhäuser in Inwil abgerissen werden, noch offen ist, was an ihrer Stelle gebaut wird.

Bild: Daniel Frischherz

Scheibenhäuser

Potenzial für Leuchtturmprojekt

216 Mieter zählt im Weiler Inwil die «Satellitenstadt». Sie wird mittelfristig verschwinden. Wie sich der Ersatz gestalten soll, war Thema an mehreren Informationsanlässen.

Claudia Schneider

Über 70 Prozent der Mieter haben sich zum Vorhaben geäussert, die Scheibenhäuser zu ersetzen. Grund für einen absehbaren Abbruch ist, dass 2017 die Schutzwürdigkeit der Hochhäuser vom Amt für Denkmalpflege und Archäologie Kanton Zug geprüft wurde. «Bei diesem Verfahren wurde festgestellt, dass eine denkmalgerechte Sanierung der Hoch-

häuser nicht machbar ist», hielt Denkmalpflegerin Franziska Kaiser am 20. November 2019 in unserer Zeitung fest.

tion», sagt Werner Schäppi von der Zuger Kommunikationsagentur Creafactory, welche das Projekt begleitet. Grösste Sorge sei, dass man sich die Neubauwohnungen nicht leisten könne. «Es wird teurer, das lässt sich nicht vermeiden», sagt Christoph Graf von der Pensionskasse V-Zug. Diese besitzt drei Hochhäuser, das vierte gehört der Vorsorgeeinrichtung der Angestellten des Kantons Zürich (BVK).

Viele, auch innovative Ideen für ein neues Leuchtturmprojekt

Als unverzichtbar bezeichnen die Mieter den identitätsstiftende Hochhauscharakter der Siedlung und die grossen Zwischenräume. In Workshops haben die Mieter viele Wünsche und Anregungen für die künftige Siedlung formuliert. Fest steht für die Bauherrschaft, dass die neue Siedlung den Ansprüchen der nächsten Jahrzehnte gerecht werden soll und deshalb Flexibilität ein grosses Thema sein wird. Beispielsweise entspricht eine grosse Tiefgarage aktuell

einem Bedürfnis. Doch schon heute haben viele neben oder statt dem Auto ein Elektrobike oder Trotti. Aktuell können solch teure Transportmittel nicht adäquat geparkt und gesichert werden. «Also müsste es künftig individuelle Einstellboxen für solche Fahrzeuge geben», bringt ein Workshop-Teilnehmer ein. Ein anderer erzählt von einer Siedlung, die sich gemeinschaftlich mehrere Elektrofahrzeuge angeschafft hat und diese im Stil von Mobility, aber ohne Gewinnabsichten, unter den Siedlungswohnern teilt. Das funktioniere bestens.

Ein wichtiges Thema ist auch die Gestaltung der Aussenflächen. Derzeit sind sie grosszügig, aber animieren abseits des Spielplatzes kaum zur Nutzung. Man könne sich zum Beispiel Gedanken über einen gemeinschaftlich genutzten Garten machen. «Es muss die Bereitschaft geben, das eine und andere zu probieren und allenfalls auch irgendwann als gescheitert zu deklarieren», meint ein Teilnehmer am Anlass.

Gemeinschaftlich entwickelte Projekte sind aktuell «en vogue»

Das Vorgehen der Hauseigentümerschaft, mit aktuellen Mietern und weiteren Betroffenen in Dialog zu treten, entspricht einem Zeitgeist, der Mitspracherecht nicht zuletzt für ein Bauvorhaben zu steigern. Das Ja zum Unterfeld Süd in Baar hat kürzlich gezeigt, dass dieses Vorgehen heutzutage besser funktioniert als allein von der Bauherrschaft entwickelte Projekte. Nicht zuletzt können so Bedürfnisse abgeholt und die Projekte im Sinne der Nutzer entwickelt werden. Dieses Prinzip wird beispielsweise auch für die Totalsanierung der Metalli in Zug verfolgt. Nicht nur die Mieter, auch alle Nutzer des

Einkaufszentrums wurden aufgefordert, ihre Anliegen zu formulieren.

Die Bereitschaft der Bauherrschaft in Inwil, auf die Bedürfnisse der Bewohner soweit möglich einzugehen, hat das Potenzial, sich als Leuchtturmprojekt hervorzuheben. Voraussetzung wäre, dass sich die Mieterschaft in einer Arbeitsgruppe organisiert und aktiv den Dialog mit der Bauherrschaft pflegt. Beispielsweise ist aktuell angedacht, dass ein Drittel der neuen Wohnungen preisgünstig vermietet wird. Man könnte klären, ob und wie dieser Prozentsatz höher ausfallen könnte. Auch könnte die Gemeinde, die vor zwei Jahren einen Wettbewerb für ein gemeindliches Leuchtturmprojekt lancierte, ein innovatives, futuristisches Projekt fördern und fordern. Als Anregung genannt wurden etwa bepflanzte Hochhäuser, wie sie in Singapur Furore machen. «Aufgabe der Gemeinde ist es, die Entwicklung zu begleiten», sagt dazu Vizegemeindepräsidentin Sonja Zeberg-Langenegger.

Der Dialog soll gepflegt und weiterentwickelt werden

Eine gute Voraussetzung für die Entwicklung eines neuen identitätsstiftenden und hochgradig innovativen Projekts ist gegeben. Die Bauherrschaft strebt wohl eine nachhaltige Investition im Sinne ihrer Pensionsbezüger an, aber es ist nicht ihr Ziel, grösstmöglichen Gewinn zu erzielen. Die Pensionskasse der V-Zug bewies Ende der 1960er-Jahre viel Mut und Innovationsgeist, eine neuartige Wohnform in Baar zu etablieren. Und sie hat sich bewährt. Zu hoffen ist, dass diese gute Erfahrung dazu ermuntert, die Geschichte zu wiederholen und etwas wirklich Neues zu schaffen. Der Baustart für die etappenweise Neugestaltung der Siedlung ist für 2026 angedacht.



Die Schule Sennweid wird in modularer Bauweise erweitert.

Bild: pd

Sennweid Provisorium ist installiert

Mit einem Pneukran wurden 33 Module millimetergenau aufeinandergestapelt. Bezugsbereit sind die Schulzimmer Anfang 2021.

Innerhalb von drei Tagen wurde das Schulhausprovisorium mit einer Grundfläche von rund 10 auf 33 Meter und einer Höhe von 9 Metern mit einem Pneukran Stück für Stück an- und aufeinandergestapelt. Bis Weihnachten folgt der Innenausbau. Über den Jahreswechsel können die Lehrpersonen die sechs Schulzimmer, die zwei Gruppenräume und verschiedene Nebenräume beziehen. Dass das Schulhausprovisorium inner-

halb von sechs Monaten erstellt werden kann, ist der modularen Bauweise und der grossen Erfahrung der beteiligten Firmen zu danken. Exakt derselbe Holzmodulbau steht bereits beim Schulhaus Wiesental. Dieser habe sich in jeglicher Hinsicht bewährt, schreibt die Bauabteilung der Gemeinde. «Das gewählte System ist sehr flexibel», sagt Bauvorstand Jost Arnold. «Wir können die beiden Provisorien im Wiesental und in der Sennweid miteinander kombinieren, an einem anderen Ort platzieren oder die Module verkaufen.» Angesichts der Entwicklung der Schülerzahlen im Gebiet Sennweid ist davon auszugehen, dass das Provisorium mindestens zehn Jahre im Betrieb sein wird. pd

«Viele haben gesagt, dass sie auch künftig gern hier leben möchten.»

Werner Schäppi,
Creafactory

häuser nicht machbar ist», hielt Denkmalpflegerin Franziska Kaiser am 20. November 2019 in unserer Zeitung fest.

Grosses Interesse, weiterhin an Ort wohnen zu bleiben

An mehreren Informationsveranstaltungen für die Mieter, die Nachbarn und weitere Interessierte Anfang Oktober wurde deutlich, dass die Bewohner aktuell sehr gern in den Hochhäusern leben – wenn auch gewisse Aspekte negativ gewertet werden.

«Am Telefon und an den Informationsanlässen haben uns viele gesagt, dass sie auch künftig gern hier leben möchten, mache tun dies bereits in der zweiten, sogar dritten Genera-

Anzeige

ABGESAGT:

Zuger Messe – doch wir lassen uns nicht unterkriegen!

MÖBEL PORTMANN

Wohnideen aus Schüpfheim

